

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Kriegsbericht für die Spezialisten...
Preis 1.00 monatlich...
Verlag: J. G. Neumann, Neudamm 11.

Zeitung für Stadt u. Kreis



Kreis Merseburg

mit Illustrierten

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kadbrud amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 89

Sonntabend, den 17. April 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

Höhe der Reichsunterstützung während der Sommermonate.

Tageschronik.

Wetterbericht vom Oberlandesgericht zu Hofmar seines Landtagsanwalts für Verlinnig erklärt worden.
Ein Marineinfanterie hat an der Nordküste Englands Bomben abgeworfen.
In Kewick (Schottland) ist das größte englische Schiffsmunitionsbepfer in die Luft geflogen.
Es verlanget, der verlorbene General Sievers habe vor seinem Selbstmord den Großfürsten Nikolais angeschlossen.
In Ostpreußen haben die Verbündeten neue Erfolge erzielt.
11 englische Schlachtschiffe sind an der norwegischen Küste gesichtet worden.
Wieder ist ein englisches Miniergeschiff „Doubon“ vor den Dardanellen stark beschädigt.
In Ostpreußen wird eine höchst bemerkenswerte Auslastung des verstorbenen Königs Karol über die Ziele Anmensens veröffentlicht.
Der Bohemer Soldatenvereinsverband will die Verlobung von Kriegsgefangenen verweigern.
Der Papst hat eine Friedensnote an Wilson geschickt.

Sirenenfänge.

In England schwimmt der Chor der Stimmen mächtig und mächtiger an. Die Stimmkraft fordern über den ungeheuren Preis der Ausrüstung des Weltkrieges, des Krieges, dessen Triumph in Reich und Ruhm die Pflichten der Nationen nicht nach lassen darf. Der Mann auf der Straße, der die Zeit des Krieges trägt mit seinen Sorgen und mit seinem Gebelude, führt sich mehr und mehr als Sirene, die von den vergoldeten Klängen der Lippen des Herrschers wird. Und konservativen Stimmen werden sich, die den barischen Friedensforderungen der „Sirene“ hindern in der nächsten Generation der Welt zu verfallen. Verfall ist nicht nur, weil die Sirene vorausgehende Niederlage der Zentralmächte, neuwertlich Deutschland, sich als bläuliche Schemen erweist und hat heute schon ein mächtigeres Deutschland als Kriegsergebnis zur höchsten Wohlbehaltung wird, sondern weil auch mächtige Ueberlegung die Gefahren zeigt, welche ein Sieg Deutschlands und Frankreichs für England und seine Interessen zeitigen müßte.

Da hat nun ein hervorragender Diplomat einer großen neutralen Macht einem Korrespondenten der Telegraphen-Union seine Herx entdeckt. Er verachtet im Eingang seiner Befehlsnisse seine völlige Unparteilichkeit. Aber diese Unparteilichkeit zeigt einen starken englischen Bodenhaft, so stark, daß man verlust ist, an „bestellte Vordienst“ zu glauben. Eine captatio benevolentiae wird vorausgeschickt: der neutrale Staatsmann hält den Krieg militärisch bereits zu Gunsten Deutschlands für entschieden. Das werde von England sogar einzuhandeln. (Woher weiß er?) Frankreich und England seien die Besten und es frage sich nur, bis zu welchem Grade deren Niederlage gehen würde. Und die Antwort aber bliebe England, so daß als Ergebnis zwei Sieger: Deutschland und England, verbleiben.

Wenn man's so hört, müßt's leidlich scheinen. Nun aber kommt der Herdesch! Der neutrale Staatsmann behauptet nämlich, England sei Deutschlands einziger Freund! Wer lagert das?

Frankreich und England niederzulegen, haben England wie Deutschland paralleles Interesse. Der Krieg beweisen, daß tatsächlich ein europäisches Gleichgewicht vorhanden sei. Und mehr wolle England nicht. Eine Verabredung der beiden germanischen Nationen sei notwendig möglich. Wenn auch Deutschland manche Ziele im Krieg lassen müßte, würden ihm doch herrliche Entschädigungen als

Siegesfrucht „auf anderen Gebleten“ zu fallen!

Am, hm. Ein Aufbauseitangebot also in optima forma. Wenn wir unsere „Beale“ England gegenüber aufgeben, will es uns gestatten, auf Kosten Dritter uns zu entschädigen. Wenn das nicht made in Great Britain ist, dann können wir die politischen Handelsmarken nicht mehr.

Aber die Sirenen fingen auch auf der anderen Seite, dort in Tur, nicht wie hier in Mos. Und es lohnt sich, diese Stimme etwas ausführlicher zu hören.
Die japanische Zeitung „Gugai Shimo“ bringt einen Artikel, der nach einer amerikanischen Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

„Es wäre unpassend, wenn man nur noch im allerersten daran denken wolle, in Europa mit Truppen zu erscheinen. Die englische Freundschaft für uns wird nicht von langer Dauer sein. Sei es das erreicht, was es will, so wird England alle die, welche ihm Dienste geleistet, abschüteln. Wir sind mit England völlig gleichberechtigt. Seite müssen wir bereits lebhaft bedauern, durch einen Vertrag gezwungen gewesen zu sein, England zu helfen. Ja, es ist über jeden Zweifel erhaben, daß ein Bündnis mit Deutschland für die Zukunft Japans von höherer Bedeutung sein werden würde. Die nächste Zeit wird schwere Verpflichtungen bringen. Wir werden beweisen müssen, daß wir ein Autokratie erster Ordnung sind, der mit England und vor allem Amerika auf genau derselben Stufe der Bildung steht und der im Punkte „Macht“ diese beiden Herren nicht zu fürchten hat. Wir sind und werden für alle Zeiten die Herren der asiatischen Gewässer bleiben. Unsere Kraft gestattet uns längst gefasste Wünsche einer Ausdehnung in großem Umfang an der amerikanischen Westküste. Wir müssen danach trachten, ungeheure Artillerie und Munitionsmittel anzuschaffen. Heute liefert Amerika Waffen und Munition gegen Deutschland. Bieleicht kommt der Tag, wo uns Deutschland, mit dem Rechte der Vergeltung, Waffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. Die Deutschen können nicht absegnen, daß wir ihre Gefangeneneritterlich behandeln. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die geangenen Deutschen nicht wie es Menschen und Heiden zuzumutet. Das, was wir Deutschland zufügen müßten, wird vergessen werden, und es wird sich auch in Formen ausmachen lassen, die Deutschland annehmbar sind. Über davon kann man heute noch nicht sprechen. Darüber zu schreiben, hängt von den Erfolgen der deutschen Waffen ab. Es ist ganz unbestreitbar, daß Deutschland und Oesterreich auch gegen noch mehr Feinde Sieger bleiben. Am Tage der Berechnung werden wir ebenfalls erscheinen und der Welt zeigen, daß wir das Recht haben, uns einen Aufstand zu nennen, von dem im Punkte Milderlichkeit und Menschlichkeit die heutigen Feinde Deutschlands lernen können. Wir haben keinerlei Grund, Deutschland zu hassen. Wir achten Deutschland sehr hoch, und haben kein Interesse an einer Niederwerfung des bewundernswerten Volkes germanischer Heiden.“

Das ist eine Weile, die schon einmal zu uns herüberklingt. Und sie gibt zu denken.

Englands Schurkenstaaten haben das Tadelbuch zwischen uns und ihnen benannten „Lettern“ geschrieben, und ein gültiges Gesicht möge uns honor bewahren, jemals unsere reine Hand in die hinführenden Weichselfinger der Belegelager jenseits des Kanals zu legen.

Das uns auch das schimpfliche Verhalten Amerikas wohl Anlaß geben könnte, die angebotene japanische Freundschaft anzunehmen, sei nur nebenbei bemerkt. Die Japs, deren höchstes Verhalten zu Beginn des Krieges nicht beschimpft werden soll, haben immerhin die Entschuldigend des englischen Bündnisses und Freundschaft, was dann politische, ist keine Betrat. Hoffentlich ist unsere Diplomatie klug genug, die Konjunktur zu nutzen. Eine deutsch-japanische Annäherung mit möglichen Einfluß in Tokio bietet Chancen genug, um sich hier nicht ungenutzt zu zeigen.

Don den Kriegsschauplätzen

Fus Dem Westen

Freiburger Flieger über Freiburg i. B.
Freiburg (Baden), 15. April. Heute mittags gegen 12 Uhr erließen wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und nach im ganzen i. B. um die über den Zehntinger Stadteil ab, von denen zwei keinen Schaden anrichteten, während durch die drei anderen Bomben zwei Männer und vier Kinder der getötet wurden. Außerdem wurde das Pferd eines Fahrwerks getötet. Weiter sind durch diese Bomben zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkin der leicht verletzt worden. Eine Bombe hat außerdem den Dachstuhl eines Hauses durchschlagen.

Nach ein kleiner Bescheid.

Esau, 15. April. Dem Kommando wurde der Befehl der Verwaltung des Truppenlagers in Marzelle der Soldat Gumpil verhaftet. Gumpil hatte von den feindlichen Fliegern Schmiergeld in Höhe von 20000 Franken erhalten. Gumpil ist gefangen. Zwei Zeitungen wurden verhaftet; weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein deutsches Marineinfanterie auf der Tonemündung.

Berlin, 15. April. (Ämtlich) Am 14. April, abends, hat ein Marineinfanterie seinen Angriff gegen die Tonemündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückergekehrt. Der neuverleiende Chef des Marineinfanteries: gen. Becke.

London, 15. April. Das Newverlei Büro meldet aus Newcastle über den Angriff des deutschen Luftschiffes nach folgende Einzelheiten: Der „Zeppelein“ wurde um 8 Uhr gestiftet. Als er ruhig über Blyth dahin zog, glaubte jeder, es wäre ein englisches Luftschiff; aber als er einige Meilen landeinwärts gefahren war, vernahm man Explosionen und sah Feuergegarben. Im Kohlenberg wurden über Chappington, Vedlington und Seaton-Clawal acht Bomben geworfen. Der einzige Schaden war, daß ein Haushof in Brand geriet. In Seaton-Durn geriet eine Scheune in Brand, aber das Feuer wurde schnell gestiftet. Darauf fuhr das Luftschiff nach dem Tynce. Zwei Bomben wurden über Kenton abgeworfen; sie fielen in ein Feld, wo ein Fahrrad gestürzt und der Fahrer leicht verletzt wurde. Es fielen keinen Flug nach Walsend fort, wo sechs Bomben abgeworfen wurden, die vier kleine Brände verurtrachten. Eine Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere verurtrachte ein Feuer an der Eisenbahn, wodurch der Verkehr auf einige Minuten gestört wurde. Das Luftschiff lag dann über den Tynce hin, warf Bomben ab und kehrte in der Richtung nach der See wieder um.

Amsterdam, 15. April. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Ein deutsches Luftschiff erlitten gestern abend unter dem Schutze der Dunkelheit über der Nordostküste Englands. Ansehend sollten Bomben über Newcastle abgeworfen werden. Aber das Luftschiff erlitten nicht über diesem Ort. Es wurde zuerst zwischen 8 und 9 Uhr über Blyth beobachtet, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt. Hier wurden einige Bomben abgeworfen. Sodann wurde es über Walsend, Seaton-Durn und Grampington gesehen. Bei seiner Rückkehr erlitten das Luftschiff wieder über Walsend sehr nahe bei Newcastle. Als es signalisiert wurde, löschte man alle Häuser und ergriff sogleich hier wie an anderen Küstenplätzen Maßregeln, um es zu verlegen. Nach den bisherigen Berichten scheinen die Bomben unversehrt worden zu sein. Der Schaden ist unbedeutend (?). Das Luftschiff verschwand sofort.

Die deutschen Unterseeboote in Nordbrügge.

Amsterdam, 15. April. Aus London meldet der Telegraph: Am Donnerstag ging das fünfte U-Boot zwischen 11 und 12 Uhr erlitten vier 2000 kg Bomben über Brügge; sie wurden von allen Seiten dicht geflossen.

Die französische Fliegerkreise über Oberbaden.

Aber das Streifen französischer Flieger am 13. April im Rheintal schreibt die Wälfeler „Nationalzeitung“:

Das Geschwader bestand aus vier Flugzeugen, die bei Krögingen über freiem Felde mehrere Bomben abwarfen, ohne Schaden an den Personen zu verfehlen. Über Billingen, Donaueschingen und Slingen warfen die Flugzeuge bei ihrem Flug auf Friedrichshafen einige Bomben. In Slingen waren die Bombenwürfer der Internierten-Halle (?) zugeordnet, verfehlten aber das Ziel, an den anderen Orten richteten die Bombenwürfer ebenfalls keinen Schaden an. Diese Städte waren bis jetzt gegenüber den feindlichen Fliegern völlig wehrlos. In den Städten des Reichslands sind nunmehr an den größten wie an den kleinsten Plätzen weitgehende Maßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen.

Wie die Munitionslager im Hafen von Lerwick in die Luft flogen.

Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ berichtet: Die schwere Explosion in Lerwick auf den Shetland-Inseln hat eine der größten Niederlagen für die Schiffsmunition verursacht. Fünf Millionen wurden dabei getötet und 20 schwer verwundet. Das Feuer brach in der Westküste aus, die dicht neben dem Munitionslager lag. Der Versuch, das Feuer zu beseitigen, war erfolglos. Die gefährliche Nähe des Munitionslagers veranlaßt die Behörden, die sofortige Räumung der ganzen Gegend zu verfügen. Ehe dies jedoch durchgeführt werden konnte, ging ein Teil des Munitionslagers in die Luft. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Viele Häuser wurden schwer beschädigt. Die Trümmer flogen nach allen Richtungen. Miesige Detonationen wurden durch die Stadt und in den Hafen geschleudert. Isernfälle und Wellenbrecher zerbrachen, Telephon- und Telegraphenleitungen wurden zerschnitten.

Vom handlichen Überschwemmungsgebiet.

Rotterdam, 15. April. Kleine Rotterdamische Courant meldet, daß das Überschwemmungsgebiet an der Westfront nunmehr wieder zum größten Teil vom Wasser befreit sei; abgesehen von den tief gelegenen Gegenden sei das Gelände nicht mehr überschwemmt, womit aber nicht gesagt sein soll, daß es trocken sei. Nur Truppenbewegungen großen Stils eigne es sich noch nicht, und dieser Zustand werde noch Wochen andauern. Die von den Fliegern angeführten Arbeiten ermöglichen es ihnen, falls ihre Operationen scheitern, die Überschwemmung in sehr kurzer Zeit wiederherzustellen.

Die englischen Geleitverluste.

London, 15. April. Unterhaus. Unterstaatssekretär Tennant erklärte, die Geleitverluste der Armee bis zum 11. April betrügen 180 847 Mann.

Englische Kritik an der englischen Regierung.

Mit einer Schärfe, wie noch niemals im Laufe des Krieges, greift heute die „Daily Mail“ die Regierung an.

„Zeit einigen Wochen“, schreibt das führende Blatt der Kriegspresse, „hören wir, daß Konstantinopel bald uns gehören soll und daß die Kabinettmitglieder aufhören, Witsch zu trinken. Welches scheint nicht ganz richtig zu sein. Welches ist aber auch nicht das Wichtigste. Wichtig wäre es, die Deutschen zu vertrieben, die für fünf Stunden von London entfernt befestigt haben. Sie sind in großer Anzahl da, und die Verlustlisten zeigen, daß sie Tausende von Engländern töten und verwunden. Das tut indeffen die Regierung? Sie legt der Presse den Mundorf an, um die Wahrheit zu unterdrücken, statt Munition zu schaffen. Sie entdeckt, was jeder Mensch weiß, daß nur Deutschland so viel Baumwolle annehmen kann. Sie läßt Deutschland so viel Baumwolle annehmen, daß es jetzt auf lange Zeit genutzten Vorrat hat. Sie rekrutiert zu geschicht, daß wir jetzt Hunderttausende von verletzten Männern in der Front haben, während die Unverschämten gar nicht daran denken, in den Krieg zu ziehen. Und weil France nicht genug Munition bekommen kann, nehmen die Alliierten die Arbeit der Engländer zu tun. Und das, das wohl in der Hoffnung, daß sich ein Schilling die Rente zur Arbeit aufheben wird. Wäre es nicht so tragisch, so wäre es grotesk.“

Aus dem Osten

Der Österreichische Generalstabserkennt.

Wien, 15. April. Amtlich wird bekannt: In Westgalizien scheiterte bei Cieszowice an der Wala in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen. — Auf den Höhen bederwärts Döbrowitz am Straj truppen stärkere russische Kräfte die Stellung unserer Truppen an. Nach heftigem Kampf wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe genommen und befestigt, 2 Offiziere und 600 Mann gefangen. — Im übrigen an der Karpatenfront nur Gefechtskampf, in vielen Abschnitten Nähe. — In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der geschleifte Durchbruch nach Ungarn.

Wien, 15. April. Die Korrespondenz in Warschau berichtet, daß die amtlichen russischen Berichte sich auffallen sehr heftig zu zeigen. Die Tatsache, daß Russen noch fast überall in den Karpaten auf gasstimmigen Boden stehen, wird mit den großen Verlustungen erklärt, die die Verbündeten erlitten hätten. Deshalb sei trotz allem Opfermut der Durchbruch mißglückt. Die Slowakei werde teils mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Verloren sind in Russland das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. — Fast alle Offiziere befehlen die einmütigen Friedenswünsche. Slowakei Wrenja behauptet, das eigentliche Ende dieses Krieges werde nicht mit dem Schwere herbeigeführt werden.

Die Erkrankung des Großfürsten Nikolaus

findet in einer dem Kaiser, Gen.-Ans. zugegangenen Nachricht eine sensationelle Erklärung, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben. Sie lautet: „Amberg, 15. April. Es steht außer allem Zweifel, daß auf den Großfürsten ein Attentat verübt

wurde; genauer gesprochen, handelt es sich um die Erkrankung eines tätigen Angriffs, den sich der Großfürst einem sehr hohen Offizier gegenüber hatte zuzulassen können lassen. Das war nach der Winterschlacht in Moskau, die mit der Vertreibung der 30. russischen Armee endete. Der Oberkommandierende dieses Armeekorps, General Baron Siewers, wurde zum Generalstabsoffizier ernannt, um sich über die Niederlage zu rechtfertigen. Der Großfürst vermaß sich dabei so weit, den General zu überreden. Baron Siewers war aber aus andere Dinge gedrückt als einige seiner Kameraden, denen es ähnlich ergangen sein soll. Er beantwortete die Beleidigung damit, daß er seinen Revolver zog und den Großfürsten niederstieß. Der Schuß ging dem Generalissimo in den Bauch, war aber nicht tödlich. General Siewers dütete sich dann selbst durch einen Revolverstich. Dies wurde bei der Gelegenheit seiner Beistellung auch erwähnt, die Geschichte mit dem Großfürsten aber verweigerte man. Es ist, wie gesagt, schwierig, zu ermitteln, was Wahres an dieser Erzählung ist. Ganz unwahrscheinlich klingt sie in. Und der von anderer Seite gemachte Vorbehalt, die Sitten des großen Nikolaus als liberale lautmütig darzustellen und glauben zu machen, daß Nikolaus die geschlagenen Generale durch Andeckkreuze und gütigen Zuspruch tröstete, verschleiert recht als groteske Erfindung zurückgewiesen werden.

Ein französisches Urteil zur Karpatenfront.

Zu den Karpatenkämpfen sagt „Guerre mondiale“:

Der Uziolpaß ist jetzt in den Händen der Verbündeten. Daß die Russen eine stets kleinere Gefangenschaft angeben können, beweise die neuere Verstärkung sowie den normalen Stand der österreichischen Truppen. Selbst der Fall der Bässe von Lupkow und Rakoff müsse von den Russen zugegeben werden, ebenso der Verlust der Höhen von Kozlowa. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Russen auf einen Einschnitt in Ungarn für die Russen beabsichtigt sind. Der Sieg werde der Seite zufallen, die schneller ihre Reserven heranzuführen könne. 200 Personen beim Russeneinsatz in Menele ermerdet.

Berlin, 15. April. Nach den bisherigen Ermittlungen sind bei dem letzten Russeneinsatz in Döbrowitz über 200 Zivilpersonen von russischen Soldaten ermordet und über die doppelte Zahl schwer verletzt worden. Da die russischen Soldaten das Bestehen ganzer Dörfer, soweit es bewertbar war, gestohlen und auf mitgeführten Wagen nach Russland geschickt haben, so ist der angerichtete Schrecken bisher auch nicht abnehmend festzustellen.

Englische Schiffschiffe an der nordwestlichen Küste.

Der in Bergen besetzte und nach dem England zurückgekehrte Dampfer „Mina“ fuhr Montag nachmittags 5 Uhr an 11 großen englischen Schiffschiffen vorbei, die bei Marthens Seemannsverband abgehien.

Der Seekrieg.

Englische U-Bootsflotten.

Auf die englische Behauptung, daß gegenüber den von ihrer Marine gereichten circa 1000 deutschen U-Booten die deutsche Marine, namentlich die Tauchboote, absichtlich keine britischen U-Boote gerettet habe, veröffentlicht das offizielle Telegraphenbüro eine längere Auseinandersetzung, die nachweist, daß nach Lage der Sache in allen in Betracht kommenden Fällen sich eine Rettungsaktion für unschuldig verboten hätte. Fürs Ausland mag solche Rechtfertigung nötig und nützlich sein. Für uns in Deutschland bedarf es ihrer nicht. Wir wissen, daß unsere U-Boote ebenso wie unsere U-Boote an allen schiffen und Sines bereit sind und dem verbotenen Spiel entgegen allen unseren Gegnern in unerschöpflicher Überlegenheit.

Wieder zwei englische Dampfer torpediert.

Hamburg, 15. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Der Dampfer „Glan Murray“ von der Rotterdam, der im Charakter der englischen Regierung fuhr, ist seit dem 11. April in der Straße. Man behauptet, daß er an der französischen Küste torpediert worden ist.

Sondens, 15. April. Die Alliierten melden, daß der englische Dampfer „Arminia“ bei dem U-Booten schiff Nordhinder torpediert wurde. Elf von der 22 Mann starken Besatzung seien getötet worden.

Der Fall „Wilhelmina“ erledigt.

Aus London wird gemeldet: Über den Ankauf der Ladung des amerikanischen Dampfers „Wilhelmina“, der vor zwei Monaten als Preise nach Lima nachgefahren wurde, ist jetzt eine Einigung mit den Eigentümern erfolgt. Die englische Regierung übernimmt die Zahlung für den Preis, der in Hamburg erzielt worden wäre und zahlt auch Entschädigung für den Verlust und die Prozesskosten. Das Schiff wird nach der Entladung freigegeben werden.

England hält 15 schwedische Dampfer zurück.

Ins Stockholm wird berichtet: Die britische Admiralität hält angeblich nicht weniger als 15 schwedische Dampfer in englischen Häfen unter Verwahrung fest, obwohl in allen Fällen die Ladung für schwedische Rechnung bestimmt ist. Unter den Frachten befinden sich Lebensmittelfrachten, deren Eintreffen für die Versorgung der schwedischen Bevölkerung von großer Wichtigkeit ist.

Der türkische Feldzug

Erkundungsfahrt in die Dardanellen.

Genf, 15. April. Nach einer Abscher Privatmeldung wurde der Panzer „London“ bei einer mit dem Torpedoboot „Menard“ unternommenen Erkundungsfahrt in den Dardanellen an mehreren Stellen von schweren Minenvergiftungen getroffen. „London“ und „Menard“ verminderte ihre Geschwindigkeit, die Art und die Anstellung der türkischen Batterien auf dem europäischen Ufer zu erforschen, nicht zu lösen.

Amsterdam, 15. April. Das Büro Meuler meldet aus Tenebos, daß am Montag der britische Torpedoboot „Menard“ und das Schlachtschiff „London“ in die Dardanellen einbrachen, und zwar der „Menard“ sehr schwer und die türkischen Batterien auf der asiatischen Seite schwer beschädigt.

Ein englisches U-Bootenschiff stark beschädigt.

Genf, 15. April. Nach einer zuverlässigen Meldung soll das englische U-Bootenschiff „London“ am Donnerstag dem Torpedobootserschiff „Menard“ auf einer Erkundungsfahrt in den Dardanellen folgte, von dem Boot der türkischen Batterien stark beschädigt worden sein.

Die Dardanellen nicht zu forcieren.

Konstantinopel, 15. April. Aus dem Kriegsministerium der deutschen Kolonie sprach vor gedrängt vollen Saale der Vertreter der Associated Press, Schreiner, über seine Eindrücke in den Dardanellen. Er stellte fest, daß die Küstenbefestigungen nach dem hierher abgemessenen Anfang vom 18. März noch stärker seien als zu Beginn der Feindseligkeiten. Das unrichtige Urteil der neutralen Beobachter gehe nach wochenlangem Anwesenheit dahin, daß Durchbruchversuche in den Dardanellen völlig aussichtslos seien.

Von den Kolonien und übersee.

Zunahme der Unruhen in Indien.

Maidan, 15. April. „Munition“ meldet über Patana die erste Zunahme der Unruhen in Indien. In der Provinz Bengalen stehen nach Nachrichten über Patana sämtliche eingeborenen Führer im Aufstande gegen die englische Oberhoheit.

Japan und China.

Die englischen Befürworter wegen der neuerlichen japanischen Forderungen kommen immer lebhafter zum Ausdruck. Von einer Entfremdung ist auch nicht zu reden, da Japan seine Forderungen unentwegt fortsetzt. China sucht durch Nachgiebigkeit in Nebenfragen möglichst Zeit zu gewinnen.

Die Neutralen.

Die letzten Auslassungen König Karls von Rumänien.

Der letzte Chefredakteur der Bukarester Zeitung „Moldava“, Virgil Arion, hatte am 28. September vorigen Jahres eine Unterredung mit König Carol von Rumänien, also am Vorabend des Todes des Königs. Ein Telegramm der Königin, die entnimmt den Äußerungen des Königs folgende Stellen: Ich weiß, Rumänien wünscht Konstantinopel. — Auf eine Bemerkung der Königin über die empfangenen Briefe von Bulgarien würde bei einem kriegerischen Vorgehen Rumänien ruhig bleiben, falls es den annehmevollen Teil der bulgarischen Dobrussa zurückgibt, erwiderte der König: Solange ich König bin, werde ich nicht einen Zollbreit Boden im Lande abgeben. — Danach ließ der König die folgenden Fragen: Es ist eine Frage der europäischen Politik, die sehr schwer ohne das ausgetragene Wohlwollen der Westmächte und Deutschlands zu lösen ist. Rumänen kann nicht der europäischen Politik Diktanden auferlegen und Ereignisse hervorgerufen. Dieser historische Entwicklung steht mit der Beherrschung der Donau und mit dem Zugang zu Meere in Verbindung. Ich glaube, daß wir zu einer Verwirklichung der Nation gelangen können, wenn wir diese historische Abfertigung der Entwicklung unserer Länder befolgen, ohne daß wir endgültig auf die Provinz verzichten, die bis jetzt uns gehörte. Es geht, daß eine die Donauufer beherrschende Großmacht auch unsere Länder beherrschen würde. Es ist für uns eine Gefahr, wenn die von den Donaumündungen schiffbaren Russen ihre Herrschaft auf das Schwarze Meer ausdehnen. Daraus ergibt sich das große Interesse, das wir in europäischen Angelegenheiten haben. Es ist natürlich, daß wir die Vermeidung der Russen hätten für den Fall des Sieges über Österreich-Ungarn beabsichtigen verprochen, erwiderte der König: Eine Teilung der Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie unter die beide Anstalten kann für uns nichts Gutes erzeugen. Rumänien würde vollständig von Ausland und dem diesem erwarteten schmerzlichen Böckern umzingelt sein. Der Schluß: Es wurden nur Versicherungen gemacht. Sie kennen den Wert russischer Versicherungen. Der König erinnerte hierbei an die leichten den Rumänen von den Russen gemachten Versicherungen und an die Verletzung der Rechte der Rumänen.

Die italienisch-russischen Gegenfragen in der Adriafrage.

Rom, 15. April. Auf die neuerlichen Erweiterungen in der russischen Presse, besonders in der Wostok Wrenja, über den italienisch-russischen Wettbewerb an der Ostküste der Adria antwortet das Giornale d'Italia nochmals deutlich, daß Italienien entschlossen sei, mit allen Mitteln und mit jedem Preis seine Interessen in der Adria zu verteidigen und daß seine Stellung in diesem Meer verbesse werden müsse. Das Blatt erklärt, es wolle nicht dem Beispiel anderer italienischer Blätter folgen, die Nachrichten über Verhandlungen mit dem Kaiser an der Hand zu geben, von denen ihm nichts bekannt sei, aber es müsse sagen, daß das italienische Volk in demselben Verzicht in der Adriafrage nicht duden, ja nicht einmal verstehen würde. Die Voraussetzung jeder diplomatischen oder militärischen Aktion Italiens sei gerade der Verwirklichung seiner Forderungen an der Adria. Wer in Russland oder anderswo diese Forderungen nicht berücksichtige, dem liege augenscheinlich nichts an dem militärischen Bestand, ja nicht einmal an der Freundschaft Italiens. . . .

Die Ziele Italiens werden bismillig entzweit.

Die sind: Verbesserung der Stellung in der Adria. In diesen Punkten kennt Italien keine Beschränkungen; sie werden für seine diplomatischen und militärischen kriegerischen Handlungen bestimmend sein.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in dem § 5 des Gesetzes über die Familienunterstützungen vom 28. Februar 1888 für die Ehefrauen während der Monate November bis April auf 12 M. schiefsteilen Unterstützungsbeträge sind auch während der Sommermonate als Mindestsätze zu gewähren. Ihre Erhaltung aus Reichmitteln erfolgt nach Maßgabe des § 12 a. a. O.
Berlin, den 13. April 1915.
Der Minister des Innern,
v. v. Voebell.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis und erlaube die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ihn zu beachten.
Merseburg, den 15. April 1915.
Der Königliche Landrat,
Friedrich von Wilmsdorf.

A.-Nr. 1973 K. A.

Bekanntmachung.

Die Listen der Kaufmanns-Ärztlichen Stiftung im Betrage von 150.000 M. sind zu vergeben. Die Stiftung hat den Zweck, fünf hier wohlhabenden, auf fleißigen Schulen gebildeten, unbemittelten Kaufmannslehrlingen zu ihrer weiteren kaufmännischen Ausbildung durch Plätze, Privatunterricht und dergleichen eine Beihilfe zu gewähren. Vermögende des Stifters werden vorzugsweise berücksichtigt. Bewerbungsstücke mit den nötigen Zeugnissen sind binnen 2 Wochen einzureichen.
Merseburg, den 15. April 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anfolge der Einziehung von mehreren Beamten haben wir beschlossen die Sparkassen der hiesigen Sparkasse vom 15. April 1915 ab während der Kriegszeit auf die Zeit von **vormittags 8 bis Mittag 1 Uhr** zu beschränken.
Merseburg, den 14. April 1915.
Der Vorstand
der hiesigen Sparkasse,
Thiele, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die für den Haushalt Burkhardt, Unterlindenburg Nr. 21, angefertigte Protokolle Nr. 4963 wird hierdurch für ungültig erklärt.
Merseburg, den 10. April 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Suche zu kaufen gangbare Pferde

und Bezüge gegen Kasse jeden Preis. Für 1-5jährige tadellose Pferde zahle ich pro Stück bis 2000 Mark. Angebote erwünscht.

Adolf Strohl, Pferdehändler, Lützen, Telef. 38, 375.

Meine Sprechstunde fällt vom **Sonnabend bis Montag** ein, aus. Vom **Dienstag** an wohne ich **Sallestraße 14.**
Dr. med. Wolt.

Note Kreuz-Geldlotterie

Ziehung schon 20.-30. April. Es ist zu 330 Nr. zu haben in der Stad. Lotterie-Einnahme, Hallestr. 2.

Zwangserheinerung.

Sonnabend, den 17. April er, **vormittags 11 Uhr** werde ich im Rathhof „Zur Kaufmanns“ **Zweifelhafte Meiderstraße** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Pietzner, Gerichtsvollzieher, Wölbenerstraße 4.

Schuhwaren aller Art

verkauft und repariert
O. Franz, Lützen.

Pferde zum Schlachten

kauft stets
Felix Möllus, Rosschlehter, Fleiter Keller 1.

Hallesche Str. 23, 1
in eine herrschaftl. Wohnung, komfortabel eingerichtet, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Thiele, H. Albrechtsstr.**

Feldpost-Abonnements

zum Preise von
50 Pf. pro Monat
nimmt jederzeit entgegen
die Expedition.

Hohenzollern

Heute Schlachtfest.
Moroc
feische Würstl.
Karl Knoche.

Stadt-Theater Halle

Sonnabend, 17. April, abds. 8 Uhr: „Antigone“.
Sonntag, 18. April, nachm. 5 1/2 Uhr: „Die Geier“.
Montag, 19. April, abds. 7 1/2 Uhr: „Sollmanns Erbgöttingen“.
Dienstag, 20. April, abds. 7 1/2 Uhr: „Die Weisheitsfänger v. Nürnberg“.
Mittwoch, 21. April, abds. 8 Uhr: „Antigone“.
Donnerstag, 22. April, abds. 7 1/2 Uhr: „Sollmanns Erbgöttingen“.
Freitag, 23. April, abds. 7 1/2 Uhr: „Traviata“.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 44.

F. A. Hoppen Patentanwaltschaft

Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4988
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Einen größeren Posten **Saatkartoffeln** offeriere billigt sowie rote u. gelbe **Futterrübenkerne** à Zentner 32 Mark.
Willy Schneider.
Mücheln. Bez. Halle a. S.
Terrazzo, Steinholzfuhböden, Moniers- und Nadelstichführungen, alle Holzerngen überm. unt. Garantie als Spezialität
E. Hartung, Radewell,
Hauptstraße 51a.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle die **Panama** mit 6. Panah in Zweimen bei Blüten ihre reichen Verzweigungen an besten Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pfirsichbäumen usw.

BENZ

KLEINMOTOREN

stehend und liegend, zum Betrieb mit BENZIN, BENZOL, ROHOEL, NAPHTALIN, LEUCHTGAS usw.

SAUGGASANLAGEN DIESELMOTOREN

für Gasöl und Teeröl

BENZ & CO. G. M. B. H. MANNHEIM

Verkaufsbüro: Chemnitz, am Schillerplatz 1.

Ein großer Transport bester, schwerer, bayrischer **Zugochsen**

ist bei mir eingetroffen und empfehle dieselben preiswert.

L. Nürnberger.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkels Bleich- und Seife

Ackerbauerschule Klosteramt Badersleben

(Prov. Sachsen) — Gegr. 1846.
Nachschule (verbunden mit Anwesen) mit 1600 Morgen großer intensiv betriebener Landwirtschaft.
— Vollständige Anstalt! —
Theoretischer und praktischer Unterricht!
Verlangen Sie Prospekt von der **Direktion der Ackerbauerschule**

Kartoffeln und Prekstroh

jed. Pfd. gegen Kasse kauft Götting, Haderw. Hauptstr. 61a, das. Frühl. u. Saatkartoffeln zu verkaufen.

Zum Wegfangen der Hamster

in der Stadthier Merseburg wird eine geeignete Person gesucht. Zu melden beim Durchführen Göhe.
Das Feldkomitee.

Suche

für meine Tochter Aufwartung für den ganzen Tag. Effekten unter A. N. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Blühendes Mädchen gesucht.

etwa 16-18 Jahre alt, für besseren Haushalt

Vorstellungen mit Dienzbuch erwünscht.
Vertriebsingenieur **Ugner,**
Grube Pflaumerhof, Braunsdorf.

Eine Lanbe,

Fären und Fenster sind Doppel Nr. 2 zu verkaufen.

Suchen Sie Stellung

irgendwelcher Art als
Landwirt
Buchhalter
Nachschreiber
Kontogebühr
Ausrunder
Zuspätsender
Autofahrer usw.
so inserieren Sie im
„Merseburger Tageblatt“
(Preisblatt).

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 18. April (Michaelisfestum Domini).
Es predigen:
Dom. Regen-erneuerungsbewegung im Dom fällt der Gottesdienst im Monat April aus.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Schillerstr. 1.
Wohnungsbauverein Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags.
Stadt. Form. 7 10 Uhr. — Prof. Wigorn.
Form. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Pastor Werber.
Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein, Pastor Werber.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Evangel. Mädchenbund St. Maximilian, Veranlassung, Wölbenerstr. 1 (Aufnahme der Konfirmanden). — Frau Pastor Werber.
Freitag, abends 8 Uhr: Frauenhilfe von St. Maximilian (Wölbenerstr. 1). — Frau Pastor Werber.
Mittwoch, Form. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Form. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Montag, Nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unterstr. 39.
Abends 8 Uhr: Arbeiterabend, ebenda. — Pastor Deltus.
Neumarkt, Vormittags 10 Uhr. — Pastor Delt.
Form. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmandierten Mädchen im Jugendheim, Werberstraße.
Donnerstag, abds. 8 Uhr: Evangel. Mädchenverein St. Thomas im Jugendheim, Werberstraße.
Freitag, abends 8 Uhr: Versammlung des Vermerkes Chorleuten im Jugendheim, Werberstraße.
Katholischer Gottesdienst.
6 Uhr Früh. Beichte.
7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
7 1/2 Uhr: Sparram mit Predigt.
2 Uhr nachm.: Kirchenlehre mit Predigt.
An den Wochentagen: früh 7 1/2 Uhr fr. Messe.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Dalg. für die Anzeigen: G. Dalg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Dalg., sämtlich in Merseburg.

Beilage zu Nr. 89 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 17. April 1915.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 15. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Tage vom 10.—14. April 1915 feuchteten sich durch besonders lebhaftes Zögern der Franzosen auf beiden deutschen Flügeln. Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf des 10. April nahm der Gegner bereits gegen Abend wieder eine lebhaftere Tätigkeit auf. Bei einem französischen Angriff gegen die Linie Senzen—Vamerville wurden 700 Gefangen auf der Abdichtung zwischen den beiderseitigen Stellungen festgenommen. Auch bei Senzen wurden am 11. April wieder Gefangen gemacht, nachdem sie in einer Zeit unruhiger Stellungen eingehungen waren, wieder zurückgeworfen. Demnach lebte der Gegner am frühen Morgen des 11. April zurück, wurde erneut abgewiesen und ließ 3 Offiziere, 110 Mann gefangen in unserer Hand. Zu diesem Abschnitt wurde später beobachtet, daß die Franzosen ihre Geschütze wie Kanonen auf die Brücken von ihrer Gräben auspackten und mit Erde bewarfen. Am Morgen und im westlichen Priesterwalde spielten sich die ganze Nacht Schlachten ab, die für unsere Truppen gänzlich unklar. Am frühen Morgen des 11. April setzten die Franzosen auch an der Combrès-Schlucht einen neuen Angriff an, der aber im Feuer unserer Artillerie nicht zur vollen Entwicklung kam.

Am 11. April beschloß sich die Geschützartillerie im allgemeinen auf beiderseitigen Fronten von westlicher der Straße, in das hellenweisse auf die Witterung einzugreifen. Nur im Priesterwalde führten 2 französische Angriffe nachmittags und abends erneut zu heftigen Abkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Auf der Combrès-Schlucht gelang es abends einem zweiten französischen Vorstoß, vorübergehend in Teile unserer Kanonenstellungen einzudringen. Aber nach zweifelhaftem Dauerkampf wurde die Stellung vom Gegner wieder gelöst.

Die heftigen am Morgen und Abend abgefochtenen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Kommando der Combrès-Schlucht verdienen besondere Beachtung, denn mit ihnen widerlegten die Franzosen selbst die durch den Dank Hoffers an die 1. Armee der Welt am 10. April veröffentlichte Behauptung von der endgültigen Eroberung der Combrès-Stellung. Sollten die Franzosen dieses Ziel ihrer nachdenklichen politischen Bemühungen erreicht, dann wären die erwähnten Angriffe am 11. April nicht nur überflüssig, sondern ein sinnloses Untertun gewesen. Sie wurden aber unternommen und abgefochten. Ein dabei gefangen genommener französischer Artillerieoffizier erzählte, daß bei den Combrès-Schlucht kämpfenden Truppen erklärt wurde, sie würden sich dann absetzen werden, wenn sie die Höhenstellung erobert hätten. Die französische Heeresleitung meinte dagegen, daß seit dem 9. April an der Combrès-Schlucht nicht mehr gekämpft würde.

Die Nacht vom 11. zum 12. April verlief auf der ganzen Front im allgemeinen ruhig, nur hellenweisse wurde die Nacht von französischen Artillerie- und Infanterie-Feuerüberfällen unterbrochen.

Der 12. April brachte dem größten Teile der Front, von der Combrès-Schlucht bis Aldehouart, nur Artilleriefeuer von westlicher Seite, dagegen keine sehr heftige Beschließung unserer Stellungen am Nordflügel zwischen Huan und Mardeville sowie am Südflügel in dem Abschnitt östlich Aldehouart auf Infanterieangriffe vor. Tiefe begannen mittags gleichzeitig bei Malzeren und Mardeville. Während der Gegner am letzten Ort nach dem ersten abgefochtenen Angriff auf eine Wiederholung zunächst vergeblich, ließ er bei Malzeren, wo sämtliche Angriffe im Feuer liegen, im Abstände von je einer Stunde zwei weitere Vorstöße folgen, bei denen die Angriffstruppen auch östlich aufzubrechen wurden; ein Offizier, 40 Mann fielen in Gefangenschaft. Demnach räumten die Franzosen abends noch einmal bei Mardeville mit Artillerie aufeinander folgenden Schüssen, die Stellungen dahinter, in unser Feuer, das diesem letzten Angriff ein blutiges Ende bereite. Im diesem Angriff beteiligten sich auch Panzerautomobile. Im diesem Zeit wurde am Südflügel im westlichen Priesterwalde ein Infanterieangriff abgefochten. Vier wurden schwarze Truppen beim Schützen beobachtet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.



Verfolgung eines in Brand geschossenen russischen Fliegers in den umflossenen Wegen Polens, durch ein Automobil des freiwilligen Motorflieger-Corps.

Vom Generalsstab zur Veröffentlichung genehmigt.

Nach einer im allgemeinen ruhigen Nacht lebte am Morgen des 13. April das Infanteriegefecht auf beiden Flügeln wieder auf. Dieses Mal brachen die Franzosen ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen bei Malzeren und Mardeville vor, aber ihre Erwartung, unsere Truppen zu überwinden, wurde getrübt und der Angriff abgewiesen. Am Priesterwalde wurde das Gefecht fortgesetzt, und nördlich Malzeren unternahm am Nachmittag der Gegner einen neuen vergeblichen Versuch, in unsere Stellungen einzudringen.

In der Nacht zum 14. April unterließen die Franzosen an Nordflügel heftiges Infanteriefeuer, in das zeitweise schwere Artillerie einfiel, um die Wiederherstellungsarbeiten in unseren Stellungen zu stören. Demnach brach ein in der zweiten Morgenstunde unternommener harter Infanterieangriff vor unserer Seite an. Zunächst schloß sich erst im Laufe des Tages Infanterieangriffen nördlich Mardeville; in schwerer Art und großer Tiefe führte der Gegner dreimal gegen unsere Stellungen vor, wobei immer frische Kräfte die Zurückstehenden aufnahmen und ihrerorts angriffen. Nach Ansetzen gelang es schließlich Infanterieangriffen zu unterbrechen. Am Morgen von Aldehouart einer mehr wirksamen Sprengung ebenfalls drei Infanterieangriffe, die sämtlich abgewiesen wurden. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen nördlich Huan, wo sie sich nach harter artilleristischer Vorbereitung in Höhe eines 100 Meter breiten Teiles unserer vorderen Stellungen festsetzten. Der erhaltene Infanterieangriff dauerte den ganzen Tag über an und war am Abend noch nicht entwichen. Auch im westlichen Priesterwalde entspannen sich nachmittags heftige Abkämpfe, die abends mit einem sehr verheerenden Mißerfolg des Gegners endeten. Auf der östlichen Front brachte der 14. April Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke und eine heftigere neue Tätigkeit der Abkämpfmittel. Ein gefangener französischer Offizier sagte aus, daß der feindlichen Artillerie unbestimmte Mengen amerikanischer Munition zur Verfügung ständen.

Bereits im Laufe des 12. April wurde der Vormarsch härterer Truppen nördlich St. Mihiel über die Maas in östlicher Richtung beobachtet. Dies läßt im Verein mit einer sehr lebhaften französischen Rüstungsaktion darauf schließen, daß die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dem Abfließen noch nicht nahe sind.

Aus Stadt und Umgebung

Die Verlobung der Schrebergärten im Scherzigen Tiergarten nach Jahren in einer Sitzung unter dem Vorsitz von Stadtrat Fische in der Herzog Christian's Hall. Stadtrat Fische betonte, daß Schrebergärten vor allem an bedürftige Einwohner unserer Stadt vergeben werden sollen. Der Redner dankte jedoch im Namen der Anwesenden und der Stadt Herrn von Hofmann, der selber verhindert war, an der Sitzung teilzunehmen, für sein großzügiges Geschenk. Hierauf wurden der Nachvertrag und die Gartenordnung verlesen. Aus dem Nachvertrag, der für die Dauer von 6 Jahren gültig ist, setzen wir hervor, daß der jährliche Pachtzins 5 Pf. für das Quadratmeter beträgt und in 5-jährlichen Raten am 1. April und am 1. Oktober im Voraus an die Pächter zu entrichten ist. Der Pächter hat vorläufig 2 Pf. pro Quadratmeter jährlicher Pachtzins zu zahlen. Die innerhalb der Anlagen befindlichen Wasserläufe dürfen Kinder unter 12 Jahren nur unter Aufsicht benutzen. Eine Abtretung des Gartens kann nur mit Genehmigung der Schrebergärten-Deputation erfolgen. Hochstammobstbäume anzupflanzen, ist nicht gestattet. Alle Streulichter werden von der Deputation gelöscht. Aus der Gartenordnung ist zu erwähnen, daß Gartenbesitzer nur sein Land, der Einwohner der Stadt Merseburg ist. Der Schrebergärten-Deputation steht das Recht zu, den Pachtzins nach Ablauf der Pachtzeit anders festzusetzen. Ferner kann jeder Zeit der Pächter nach den gemachten Erfahrungen geändert werden. Jeder Gartenbesitzer ist verpflichtet zur ökonomischen Anlage des Gartens, zur Einhaltung der festgesetzten Grenzen, zu besonderer Benutzung des Inventars, zur Reinhaltung der an den Garten grenzenden Wege, zur Schließung der Eingänge, zur Befestigung und Verhütung der Stempelstellen, sowie des Anzeigers und zur Aufstellung einer mit Tafel versehenen höchsten Wasserlinie. Die Wasserleitung durch den Garten durchgeführt ist. Verboten ist eine über den wirtschaftlichen Bedarf hinausgehende Benutzung der Brunnen oder Wasserleitung, das Schließen, die Benutzung der Gärten zu gewerblichen Zwecken, insbesondere zum Betrieb der Schenkwirtschaft, die Errichtung von Feuerzweckanlagen in den Pachtstellen, das Wohnen und Behalten von Tieren, die Wasserleitung zu waschen, das Halten von Vieh, das Weiden und Trödeln der Viehe und das Erhitzen von Aborten. Ringer und Weislinge dürfen an den Wegen oder deren unmittelbaren Nähe nicht gelagert werden. Sobald sich die Verlobung der 62 Gärten statt. Die Übergabe der Schrebergärten an die einzelnen Pächter wird Sonnabend, den 24. April, vormittags von 9—11 Uhr, erfolgen.

Die Tätigkeit des hiesigen Arbeitervereins im Jahre 1914. Der am 1. Januar 1913 für Merseburg eingesetzte gemeinnützige Arbeiterausschuß für den Kreis Merseburg hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914, so schreibt Herr G e r m e r im Berichtsprotokoll unseres Kreises, hat er folgende Tätigkeit entfaltet: Als Stellungsuchende meldeten sich 422 Personen, offene Stellen waren gemeldet für 304, besetzt wurden Stellen mit 2260 Personen. Die Vermittlung erreichte sich auf die einzelnen Berufe wie folgt: Land- und Forstwirtschaft 148 Stellen, Bergbau 206, Stein-Industrie 9, Metallindustrie 288, Buchbinden 14, Textile 28, Holzindustrie 73, Industrie der Nahrungs- und Genussmittel (Baker, Fleischer, etc.) 42, Bekleidungsindustrie (Schneider, Schuhmacher usw.) 61, Bauernberufe 109, graphisches Gewerbe 1, Musikanten, Theater und Kabarettarbeiter 375, Handwerksberufe 8, sonstige Vorkarrieren (Erdarbeiter usw.) 626, weiblichen Personals 196, zusammen 2260 Stellen. Die gemeldeten offenen Stellen konnten nicht alle besetzt werden, da es an geeigneten neuen Firmen, sowie an Arbeitskräften nicht fehlte. Die für diese Stellen unterer einzuartigen freisinnigen, sozialistischen Organisation der Betriebsvereine, welche die Vorräte auf den Kopf der Bevölkerung festgestellt hat und so verteilt, daß die Ernährung jedes Einzelnen bis zur nächsten Ernte gesichert ist. Der über die Beobachtung der Wirtschaft dazu bemerkt wurde, mehr zu

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Aus dem 2. Hefte.)

„Es wird Opfer kosten, das verheißt ich mir nicht. Gegen die Einsätze einzelner Kavallerieregimenter oder selbst Divisionen sind wir wohl Schutzlos. Aber wenn das Gros anrückt, erhalten wir sicher die Ober- zu vorkaufung Mühsal! Alles, was sich tun läßt, ist wohl, die Frauen und die Kinder zu guter Zeit aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Auch ihr müßt selbstverständlich fort, wenn es Ernst wird. In Königsberg schon wieder leicht erkennen wir irrenden Ginz, um den Dattel zu bewegen, daß er mit euch nach Berlin geht!“

Herrha lächelte.

„Daran glaubt du doch selbst nicht, Eberhard! Soll ich dir sagen, was ich mir denke? Ich glaube, was meinem Vater jetzt am Herzen liegt, ist das Bewußtsein, im Fall eines Krieges nicht mehr als Mitkämpfer in die Reihen treten zu können. Für einen alten Soldaten wie ich ist das antilige Zufahren wohl das allerwertigste. Aber daß er abends die Stühle ergreift, daß er die Schöße seiner Wägen im Augenblick der Gefahr verlassen und seine Wägen im Stich lassen sollte, nein, lieber Herr, das wird ihm niemand zumuten. Und ich möchte jedenfalls die letzte sein, die den Versuch macht, ihn dazu zu bewegen!“

Der Oberleutnant schien von der Berechtigung ihrer Worte denn auch seinerseits vollkommen überzeugt zu sein, da er keinen Widerspruch erhob, sondern nur entgegnete: „Wenn er nicht zum Fortgehen bestimmt werden könnte, du und Helga — ihr dürft jedenfalls unter keinen Umständen hierbleiben! Es wäre ja Höllenqual für mich, an alle die Möglichkeiten zu denken, denen ihr bei einem Einfall der Russen ausgesetzt sein könntet!“

Ein Soldat muß unter Umständen auch hart genug sein, Höllenqualen zu ertragen, Eberhard! Ich kann für

Helga natürlich nicht leben; ich aber werde jedenfalls da bleiben, wo der Vater bleibt! — Aber noch ist es ja zu früh, irgendwelche Entschlüsse zu fassen. Dem noch sind wir nicht im Krieg, und Väterlich soll schon so viele Proben weiser Mäßigkeit gegeben, daß es vielleicht auch diese Tat eines verblendeten Fanatikers nicht zum Anlaß eines Weltkrieges werden lassen wird! Beshalb also sollen wir uns vorher das Herz schwer machen? Die arme kleine Helga läßt ja ohnehin ihr Köpfchen in einer Weise hängen, die mich mit der größten Betrübnis erfüllt! Ich begreife gar nicht, was für eine Bewandnis es mit ihr hat! Hatte ich dir nicht geschrieben, sie sei der verkörperte Frohsinn und ladende Lieberheit? Ich habe in den vierundzwanzig Stunden meines Hierseins davon wahrhaftig noch nichts bemerkt können!“

„Aun ging es doch wohl nicht um ein Ausdrat der Verlegenheit über Eberhards Gesicht!“

„Was ich dir über sie geschrieben habe, war selbstverständlich die reine Wahrheit! Aber am Ende ist es doch nicht so sehr zu verwundern, wenn sie unter der augenblicklichen Spannung leidet! Sie ist ja noch so jung, fast ein Kind, und nach allem, was in den letzten Jahren über die Schrecken eines zu erwartenden Weltkrieges gelagert und geschrieben worden ist —“

Aber Herrha schien von seinem Erfahrungsversuch nicht überzeugt.

„Es ist nicht das allein, Eberhard, es kann nicht das allein sein! Dazu ist Helga eine viel zu wichtige Natur! Sie würde sich schämlich auch vor den Soldaten nicht fürchten, namentlich, solange sie den Vater an ihrer Seite weiß! Es muß noch irgend etwas anderes dahinterstecken, etwas, das sie nicht zugeben will, und das mir ebenfalls aufrichtige Sorge bereitet! Ich habe schon an die Möglichkeit gedacht, daß sie unglücklich verliebt sein könnte! Hältst du das für denkbar? Du, der während meiner Abwesenheit hier ständig aus- und eingegangen ist, solltest doch eigentlich etwas gemerkt haben, wenn es sich wirklich so verhielte!“

Der Oberleutnant jauchte an seinen blonden Schürzenbart und lachte gerade vor sich hinaus.

„Rein, daß ich nicht wüßte!“ stieß er nach einem kleinen Schweigen mit merkwürdiger Schärfe hervor. „Aber du darfst meinen Spaurakt freilich nicht überschätzen. Und ich brauche dir kaum erst zu sagen, daß Helga mich in jedem Fall selbstverständlich nicht zu ihrem Vertrauen gemacht haben würde!“

„Das hätte sie vielleicht nicht getan. Aber du müßt doch angeheißt wissen, mit wem sie in den letzten Monaten verkehrt hat. Vielleicht mit jungen Herren von der Regierung oder von deinem Regiment?“

„Ich kann nur wiederholen, liebe Herrha, daß ich darüber „eine Auskunft zu geben vermag. Aber ich erinnere mich tatsächlich nicht, hier jemand getroffen zu haben, der für eine derartige Vermutung etwas in Betracht käme.“

„Und du darfst, Eberhard — hast du neuerdings vielleicht ein Verhältnis mit Helga gehabt? Hat es eine Bestimmung zwischen euch gegeben?“

Ueberrast blickte er auf.

„Ein Verhältnis? Eine Bestimmung? Nein, gewiss nicht! Was bringt dich auf solche Vermutung?“

„O, nichts Bestimmtes! Ich hatte nur ermartet, daß Helga mit größerer Wärme von dir und von eurer Freundschaft sprechen würde, als es wirklich der Fall war. Aber ich muß mich wohl erst wieder in sie hineinfinden, um sie richtig zu verstehen. Sie hat sich in diesen wenigen Monaten unserer Trennung mehr verändert, als ich es für möglich gehalten hätte.“

Das Thema war dem jungen Offizier ersichtlich wenig angenehm, und als Herrha jetzt für einige Sekunden schweig, benutzte er die Möglichkeit, das Gespräch auf etwas anderes zu lenken.

„Hast du in der Zwischenzeit etwas von deinen Geschwistern gehört, Herrha? Ich meine von Erna und Hugo?“

Die Besorgte schüttelte traurig den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

essen, als er unbedingt benötigt, würde seiner Vaterländischen Pflicht zuwiderhandeln. Die Reichen und die Bemittelten, alle Personen, die leichte Arbeit verrichten, und alle diejenigen, welche aus diesen oder jenen Gründen, was es auch sei, nicht in ihrer Lage sind, sich zu ernähren, können, müssen die Mittel, die sie zur Verfügung haben, dazu verwenden, die Bedürfnisse der armen Bevölkerung zu befriedigen. In dem Maße, in dem die Bedürfnisse der armen Bevölkerung zunehmen, so müssen auch die Mittel, die zur Befriedigung dieser Bedürfnisse erforderlich sind, zunehmen. Die Reichen und die Bemittelten, alle Personen, die leichte Arbeit verrichten, und alle diejenigen, welche aus diesen oder jenen Gründen, was es auch sei, nicht in ihrer Lage sind, sich zu ernähren, können, müssen die Mittel, die sie zur Verfügung haben, dazu verwenden, die Bedürfnisse der armen Bevölkerung zu befriedigen. In dem Maße, in dem die Bedürfnisse der armen Bevölkerung zunehmen, so müssen auch die Mittel, die zur Befriedigung dieser Bedürfnisse erforderlich sind, zunehmen.

Unter Gärten im Frühjahr. Alle Arbeiten des vorerwähnten Monats haben eine große Bedeutung erlangt, durch das beschleunigte Wachstum der Pflanzen. Die Gärten sind jetzt in vollem Gange, und die Pflanzen sind in der Regel schon in voller Blüte. Die Gärten sind jetzt in vollem Gange, und die Pflanzen sind in der Regel schon in voller Blüte. Die Gärten sind jetzt in vollem Gange, und die Pflanzen sind in der Regel schon in voller Blüte.

Schulgeheimnisse durch die Militärverwaltung. Nach einer kriegsmilitärischen Bestimmung vom 19. Januar 1906 gibt die Militärverwaltung für den Schulbesuch der Kinder von aktiven Soldaten Befreiung bis zum Schuljahr. Nach § 13 dieser Bestimmungen können diese Befreiungen ausbleiben, wenn ein Schüler während des Schuljahres in einem Korpseilfahrskurs teilgenommen hat. Die Befreiung ist in jedem Korpseilfahrskurs besonders geregelt.

Der Bezirksausschuss für die Kriegsjahresverwaltung der Angehörigen der Reichs-Polizei und Telegraphenverwaltung im Oberbayerischen Bezirke. In Halle (S.) hat aus dem Ertrage seiner Sammlung für den Kriegsjahresverwaltung der Angehörigen der Reichs-Polizei und Telegraphenverwaltung im Oberbayerischen Bezirke eine Zusammenkunft zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen stattgefunden. Die Zusammenkunft wurde von dem Vorsitzenden der Kommission für die Kriegsjahresverwaltung der Angehörigen der Reichs-Polizei und Telegraphenverwaltung im Oberbayerischen Bezirke, Herrn Dr. v. Schöner, geleitet. Die Zusammenkunft wurde von dem Vorsitzenden der Kommission für die Kriegsjahresverwaltung der Angehörigen der Reichs-Polizei und Telegraphenverwaltung im Oberbayerischen Bezirke, Herrn Dr. v. Schöner, geleitet.

Zoo-Museum. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Verein der Zoologen und Tierliebhaber aus Wunsch von einem Verehrer des Museums aus Halle am 8/1. Uhr an dem Abend um den Verkaufer des Abends die Benutzung des Zoos in Verbindung mit dem Besuche des Zoos zu ermöglichen. Der Verein empfiehlt sich die Benutzung des Zoos 11 Uhr 48 ab Mittwoch.

Das Minarett. Ein altes Minarett von Karl Wolke (Ingenieur von Max Reinhardt) mit 1000 Schritten und verfallenen Treppen wird heute abend 8 Uhr im Sakschen Hof-Theater zur Veranschaulichung gelangen. Die Baumarbeiter in diesem Hofe, sind in und um den Hofen in Halle anwesend. Die Baumarbeiter in diesem Hofe, sind in und um den Hofen in Halle anwesend.

Verbandsversammlung. Die Verbandssammlung der Vereine im Bezirk Halle am 19. April 1906. Die Verbandssammlung der Vereine im Bezirk Halle am 19. April 1906. Die Verbandssammlung der Vereine im Bezirk Halle am 19. April 1906.

Wahlen, übergeben. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Wahl. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.

Mitteilungen. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906. In der ersten Sitzung des Reichstages am 19. April 1906.